

Indiaca Federatioun  
Lëtzebuerg



# Schlagball mit Putenfedern



**Die Ursprünge des Indiaca gehen auf die Ureinwohner Südamerikas zurück. Dort existiert das Spiel bereits seit einigen Jahrhunderten unter dem Namen Peteka. Mitte der Neunziger etablierte sich diese Mannschaftssportart auch hierzulande. Mittlerweile gibt es zehn Vereine, die sich zur Indiaca Federatioun Lëtzebuerg (IFL) zusammengeschlossen haben. Auf internationaler Ebene hat Luxemburg bereits etliche Erfolge aufzuweisen. Und im kommenden Jahr wartet der Verband mit einem echten Highlight auf. Dann nämlich werde hierzulande die die Weltmeisterschaften ausgetragen.**

Indiaca ist eine Mannschaftssportart, die ähnlich wie Volleyball oder Badminton auf einem durch ein Netz getrennten Spielfeld ausgeübt wird. Es handelt sich um ein Rückschlagspiel, bei dem das Spielgerät, die Indiaca, mit der flachen Hand so über das Netz geschlagen wird, dass sie vom gegnerischen Team nicht mehr regelgerecht zurückgespielt werden kann. Zwei Mannschaften mit je fünf Spielern stehen sich auf dem Feld gegenüber und versuchen möglichst viele Punkte zu erlangen. Ziel ist es, die Indiaca so übers Netz zu spielen, dass sie im gegnerischen Feld den Boden berührt oder der Gegner einen Fehler begeht.





von links nach rechts: Schmit Charel (secrétaire), Darneden Mike (receveur), Hagen Luc, Kartheiser Frank (président), Ewers Ben  
Abwesend: Beckené Marianne, Ansay Gaby

Wie sieht das Sportgerät aus? Die Indiacca ist ein gelber flacher bis birnenförmiger Handschlagball aus Leder mit vier roten Putenfedern. Die Führungsfedern, die jederzeit ausgewechselt werden können, sind zwischen 18 und 20 Zentimeter lang und sorgen dafür, dass die Indiacca jeweils in die gewünschte Richtung fliegt und immer schlaggerecht mit dem gepolsterten Boden auf den Spielpartner zufliegt. Das Spielgerät wiegt zwischen 50 und 60 Gramm und seine Aufschlagfläche umfasst einen Durchmesser von 7 bis 8 Zentimetern. In vielen Punkten ähneln die Regeln dieser Sportart denen des Volleyballs. So darf innerhalb einer Mannschaft die Indiacca dreimal

geschlagen bzw. mit der Hand oder dem Unterarm berührt werden, jedoch außer beim Block nicht zweimal direkt hintereinander vom gleichen Spieler. Spätestens mit dem dritten Kontakt muss die Indiacca also übers Netz befördert werden, die durch einen Aufschlag ins Spiel gebracht wird. Der Spielzug geht solange weiter, bis die Indiacca zu Boden fällt oder eine Mannschaft einen Fehler begeht. Der Gewinner des Spielzugs bekommt einen Punkt. Bei einem Fehler des aufschlagenden Teams erhält die Gegenmannschaft zugleich auch das Aufschlagrecht. Die Spieler einer Mannschaft wechseln die Positionen im Uhrzeigersinn. So nehmen im Laufe eines Spie-

les alle Spieler sowohl Angriffs- als auch Verteidigungsaufgaben wahr. Gewonnen hat die Mannschaft, die in einem Spiel zuerst zwei Gewinnsätze mit je 25 Punkten erreicht hat oder bei Turnieren mit Zeitspiel am Ende der Spielzeit mehr Punkte gewonnen hat. Gespielt wird auf einem 16 x 6,10 Meter großen Feld. Je nach Alter und Geschlecht der Spieler beträgt die Netzhöhe 2,00 bis 2,35 Meter.

Um Indiacaspielen zu können, bedarf es vor allem einiger technischer Grundfertigkeiten. Dazu gehören etwa Aufschlag, Grundschiag, Bogenschlag, Stellschiag, Schmetterschiag und Block. Wichtig sind im Wettkampf auch Präzision, Reaktionsschnelligkeit, Sprungvermögen, Schlagkraft, Übersicht und Kondition der Spieler sowie die Beherrschung und Anwendung unterschiedlicher taktischer Spielvarianten in einer eingespielten Mannschaft. Neben den individuellen Fähigkeiten der einzelnen Spieler erhält somit das intakte Mannschaftsgefüge eine zentrale Bedeutung. Ohne Teamgeist und blindes Verständnis aller Mitspieler untereinander kann eine Mannschaft auf lange Sicht nicht erfolgreich zusammen spielen.

Die Ursprünge des Indiacas gehen auf die Ureinwohner Südamerikas zurück. In Südamerika existiert das Spiel bereits seit einigen hundert Jahren als Volkssport unter dem Namen Peteka. 1936 beobachtete der deutsche Sportlehrer Karl-Hans Krohn beim Spaziergang an der Copacabana in Rio de Janeiro Jugendliche beim Peteka-Spiel. Das ungewöhnliche Spielgerät und die leichten und anmutigen Bewegungen der jungen Brasilianer weckten sofort sein Interesse. Die Einheimischen nannten den Ball Peteka, einen aus Lederstücken zusammen genähten Beutel, mit Sägemehl gefüllt und bunten Federn bestückt. Es wird angenommen, dass die Urform der Peteka ein archaischer Federball aus zusammengelegten Maisblättern gew-

sen ist, den Forscher bei Indianerstämmen Nordost - Boliviens entdeckt haben. Krohn kaufte ein paar dieser Federbälle, nahm sie mit nach Deutschland und befasste sich fortan selbst mit deren Weiterentwicklung und verbesserte die Flugeigenschaften. In einer Wortkombination aus Indianer und Peteka nannte er seinen ersten serienreifen Ball Indiacas.

Zunächst verbreitete sich Indiacas in Deutschland sehr schnell als Freizeitspiel. Erst später entstand daraus eine regelrechte Wettkampfsportart. Von Deutschland aus, wo Indiacas unter anderem zum festen Programm des Deutschen Turnfestes gehörte, gelangte die weiterentwickelte Sportart der Südamerikaner in zahlreiche weitere Länder, unter anderem nach Luxemburg. Heutzutage erfreut sich Indiacas in vielen Ländern der Erde als Schulsport und Freizeitspiel größter Beliebtheit. In einigen Ländern wird Indiacas zudem als Wettkampfsport betrieben und es werden Meisterschaften, Pokale und Turniere ausgetragen. Im Jahr 2000 wurde in Berlin der internationale Indiacaverband IIA gegründet, der sich zum Ziel gesetzt hat, die unterschiedlichen Spielkulturen zu vereinheitlichen und weltweite Turniere zu organisieren. Die größten nationalen Ver-



bände stellen Japan mit einer Million und Deutschland mit 20.000 Spielern. Darüber hinaus haben sich auch die Schweiz, Estland, die Slowakei, Brasilien und Luxemburg dem Weltverband angeschlossen. 2001 fand in Estland die erste Indiacca-Weltmeisterschaft statt, an der auch Luxemburg teilnahm. Zurzeit wird daran gearbeitet, in mehreren weiteren Ländern in Skandinavien, Süd- und Osteuropa, in denen bereits seit längerem Indiacca als Freizeitsport praktiziert wird, weitere nationale Verbände und zusätzliche Vereine zu gründen. Leider haben einige interessierte Länder nicht die nötigen finanziellen Mittel um weite Auslandsreisen zu unternehmen um an internationalen Wettkämpfen teilzunehmen.

In Luxemburg existieren zehn Vereine, die sich im Jahr 2005 offiziell zur Indiacca Federatioun Lëtzebuerg (IFL) zusammengeschlossen haben. Es sind dies Alzingen, Bettendorf, Clerf, Colmar-Berg, Diekirch, Erpeldingen, Ettelbrück, Uffingen, Useldingen und Vianden. Darüber hinaus wird jedoch auch in zahlreichen Primär- und Sekundarschulen Indiacca im Sportunterricht praktiziert. Zudem finden auch Just for Fun-Turniere für Freizeit- und Hobbymannschaften statt. Über den Daumen gepeilt werden bereits seit mehr als 30 Jahren in Luxem-

burg Indiacca-Turniere ausgetragen. Seit 1999 wird eine offizielle luxemburgische Meisterschaft und seit 2004 zusätzlich ein nationaler Pokalwettbewerb ausgespielt. Im internationalen Vergleich haben die luxemburgischen Mannschaften bisher recht gut abgeschnitten. Die Nationalmannschaft beispielsweise hat bereits 2001 bei der ersten Weltmeisterschaft eine Silber- und vier Bronzemedailen in den sechs Kategorien gewonnen. Auch bei der zweiten WM in Japan konnte eine Bronze-Medaille errungen werden. Außerdem hat das Team aus Bettendorf bereits zahlreiche Erfolge im Ausland verbuchen können, unter anderem in der Deutschen Indiacca Liga, bei Deutschen Turnfesten und anderen Turnieren. Die WM 2008 in Luxemburg soll sowohl auf sportlicher als auch auf organisatorischer Ebene ein voller Erfolg werden. Daran arbeiten Spieler, Trainer, IFL-Vorstand und Organisationskomitee schon seit Monaten fieberhaft. Erhofft wird sich bei diesem Großereignis aus sportlicher Perspektive natürlich der Gewinn der einen oder anderen Medaille. Die Chancen darauf stehen zurzeit recht günstig. «Darüber hinaus erhoffen wir uns natürlich auch einen Werbeeffect, damit wir die Popularität weiter steigern können» so Frank Kartheiser, Gründungspräsident der Indiacca Federatioun Lëtzebuerg (IFL). Auf nationaler Ebene soll demzufolge versucht werden, nach Möglichkeit weitere passionierte Sportler und Freizeitspieler für den Wettkampfsport zu gewinnen. Die Weltmeisterschaften kommen daher wie gerufen. Um einen solchen Spielerzuwachs – gegenwärtig gibt es 160 Lizenzierte - zu ermöglichen, sollen in nächster Zukunft deshalb auch neue Vereine außerhalb des Indiacca-Ballungsgebietes im Norden des Landes gegründet werden, damit die Sportart sich auch im Zentrum, im Süden und im Osten des Landes allmählich durchsetzen kann.

Paul Lion

